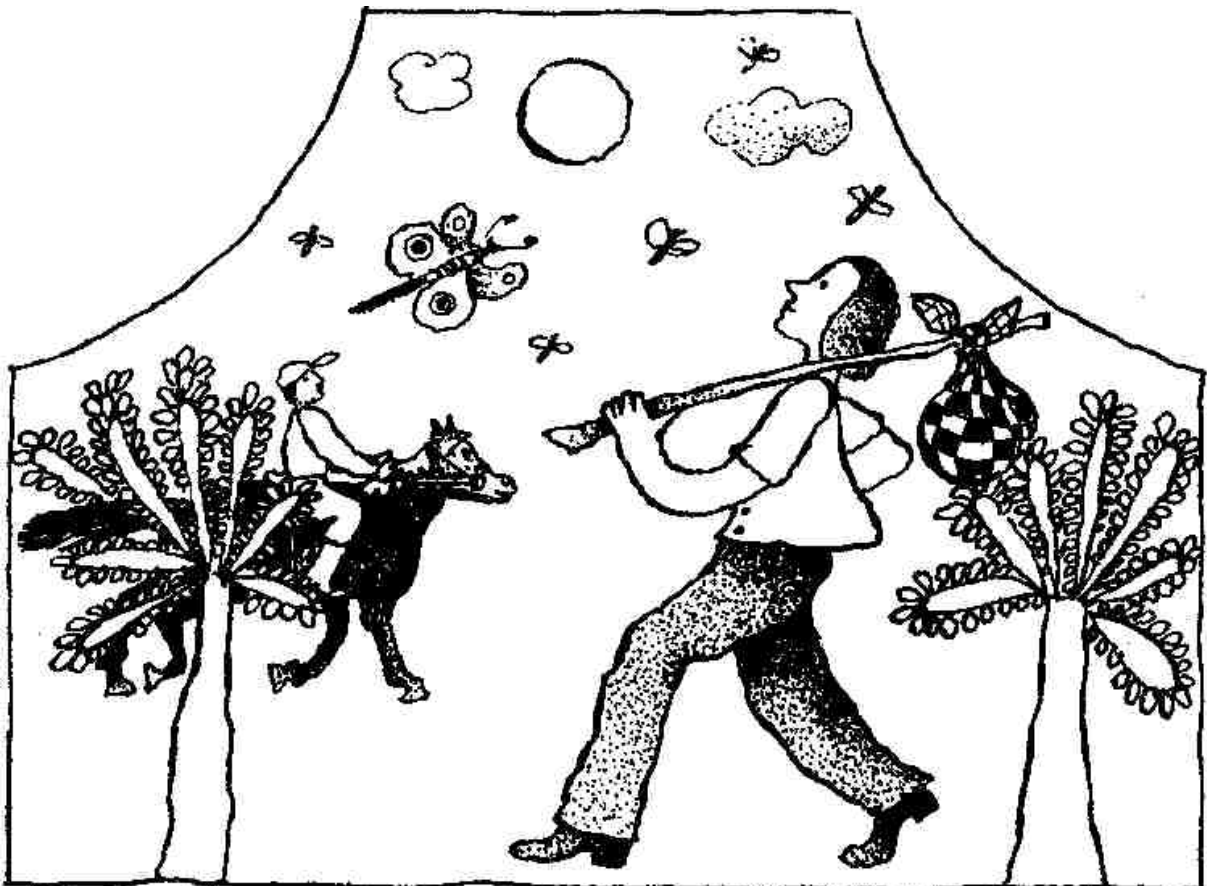


Hans im Glück

(Deutsches Märchen nach den Brüdern Grimm)

Hans arbeitete schon sieben Jahre bei seinem Meister. Er war fleißig und ordentlich und der Meister lobte ihn oft. Nun aber dachte er immer öfter an seine liebe Mutter. Er bekam Heimweh nach ihr. Eines Tages sagte er zu seinem Meister: „Ich habe viele Jahre hier gearbeitet, aber nun möchte ich wieder nach Hause zu meiner Mutter!“ Der Meister antwortete: „Du warst immer fleißig und ehrlich, dafür sollst du auch einen guten Lohn bekommen.“ Und er gab ihm ein Stück Gold, das war so groß wie sein Kopf. Hans wickelte das Gold in ein Tuch, band es zu und steckte einen Stock hindurch. Dann legte er den Stock über die Schulter und verabschiedete sich von dem Meister und der Meisterin.

Hans wanderte viele Stunden auf der staubigen Straße. Die Sonne stand hoch am Himmel, es war sehr heiß. Hans schwitzte sehr und das Gold drückte auf seiner Schulter. Da ritt ein Reiter auf seinem Pferd vorbei. Der Reiter war lustig und freute sich. Das sah Hans und sagte laut: „Auf dem Pferd sitzen, das macht Spaß! Aber ich muss ein großes Stück Gold nach Hause schleppen. Meine Schulter schmerzt schon.“ Der Reiter hörte die Worte und sagte: „Komm, wir wollen tauschen! Ich gebe dir mein Pferd und du gibst mir dein Gold.“



Hans war sehr froh. Sie tauschten beide und Hans ritt stolz davon. Nach einiger Zeit wollte Hans schneller reiten, er schnalzte mit der Zunge und rief: „Hopp - hopp!“ Das Pferd begann zu laufen und Hans flog im hohen Bogen in den Straßengraben. Seine Hände und sein Gesicht waren zerkratzt und der Rücken tat ihm weh.

Da kam ein Bauer mit seiner Kuh die Straße entlang. Der band das Pferd an und half Hans hoch. Hans schimpfte über das Pferd und sagte zu dem Bauern: „So eine Kuh ist doch ein ruhiges Tier. Auch Milch gibt sie. Sie ist besser als das Pferd.“ Der Bauer antwortete: „Wir wollen tauschen. Ich gebe dir meine Kuh und du gibst mir dein Pferd.“

Hans freute sich, dass er das böse Pferd los war und zog mit seiner Kuh davon. Nach einiger Zeit bekam Hans Hunger und Durst. Er band die Kuh an einen Baum und wollte sie melken. Er mühte sich und mühte sich, aber die Kuh gab keinen Tropfen Milch. Weil Hans so ungeschickt war, schlug die Kuh aus und traf ihn mit dem Huf. Hans taumelte, er flog auf die Straße. Nun schimpfte er über die dumme Kuh. Ein Fleischer kam vorbei und hörte das. Er schob eine Schubkarre, darauf saß ein junges Schwein. Da sagte Hans zu dem Fleischer: „So ein Schwein ist gut. Es stößt nicht, sein Fleisch schmeckt frisch und saftig.“ Der Fleischer antwortete: „Komm, wir wollen tauschen! Du gibst mir die Kuh und ich gebe dir das Schwein.“ Hans freute sich und gab dem Fleischer die Kuh. Dann nahm er die Schubkarre und schob sie vor sich her.

Bald danach traf Hans einen jungen Mann mit einer Gans unter dem Arm. Sie gingen zusammen weiter und Hans erzählte alles: von dem Gold, dem Pferd, der Kuh und dem Schwein. Der junge Mann sah sich vorsichtig um und sagte zu Hans: „Hör zu! In dem Dorf hat jemand ein Schwein gestohlen. Vielleicht ist es dieses.“ Hans bekam Angst. Er wollte die Schubkarre mit dem Schwein nicht mehr haben. Darum sagte er: „Wir wollen tauschen. Gib mir die Gans, nimm du das Schwein!“ Der junge Mann war zufrieden. Hans nahm die Gans unter den Arm und ging froh weiter.

Im nächsten Dorf sah er einen Scherenschleifer, der seinen Schleifstein drehte. Dabei sang er: „Drehe, drehe Schleifstein mein, und schleife alle Scheren fein!“

Hans sah dem Scherenschleifer bei der Arbeit zu. Dann sagte er zu ihm: „Das ist eine schöne Arbeit. Ich möchte auch Scheren und Messer schleifen.“ Da antwortete der lustige Mann: „Ich habe noch einen anderen Schleifstein. Du kannst ihn haben, wenn du mir deine Gans dafür gibst.“ Hans war zufrieden. Der Scherenschleifer nahm die Gans, und Hans wanderte mit dem schweren Stein weiter.

Es dauerte nicht lange, da bekam Hans Hunger und Durst. Aber in seinen Taschen fand er nichts mehr. So suchte er nach frischem Wasser. Bald fand er am Wege einen Brunnen. Vorsichtig legte er den schweren

Stein auf den Brunnenrand und wollte mit der Hand Wasser schöpfen. Doch dabei stieß er mit dem Arm an den Stein. O weh, der Stein fiel in den Brunnen.

Nun hatte Hans gar nichts mehr. Zuerst war er traurig, doch bald lachte er: „Nun muss ich den schweren Stein nicht mehr tragen!“, rief er, ging froh weiter und war bald zu Hause bei seiner Mutter.

illustriert von Brigitte Ullmann